



Globale und gesellschaftliche Entwicklungen beeinflussen Gesundheitsausgaben

Viele aktuelle Trends und Entwicklungen haben Einfluss auf die Gesundheitsausgaben in der Zukunft. Die letzte Ausgabe des Aktuar Aktuell widmete sich den Themenfeldern der personalisierten Medizin, Fortschritten in der Medizintechnologie sowie den Auswirkungen von Digitalisierung im medizinischen Bereich. Aber auch globale, sozio-ökonomische sowie gesellschaftliche Veränderungsprozesse haben Einfluss auf die Entwicklung zukünftiger Gesundheitsausgaben. Diese stehen daher im Fokus dieses Artikels.

Die medizinische Forschung verbessert stetig Diagnostik und Therapien – aber auch die Ansprüche an Gesundheit und individuelle Lebensführung verändern sich. So entstehen neue Krankheitsdiagnosen und bekannte, bisher nicht heilbare Erkrankungen werden behandelbar. Dies führt oftmals zu Kostensteigerungen im Gesundheitswesen, aber gleichzeitig auch zu einer Erhöhung der Lebenserwartung und der Lebensqualität. Dieser Prozess der sogenannten Medikalisierung wird seit Mitte des 18. Jahrhunderts beobachtet. Zum Beispiel fallen darunter epidemiologische Veränderungen, insbesondere der Rückgang von infektionsbedingten Krankheiten, aber auch die relative Zunahme chronisch-degenerativer Erkrankungen. Bei Untersuchungen der Deutschen Aktuarvereinigung e.V. (DAV) konnten aktuell insbesondere bei psychischen Erkrankungen Medikalisierungseffekte festgestellt werden. Dies wird unter anderem darauf zurückgeführt, dass psychische Erkrankungen wie zum Beispiel Depression oder Burnout einem zunehmend geringerem gesellschaftlichen Stigma unterliegen und daher heute häufiger diagnostiziert und behandelt werden als früher.

Gesellschaftliche Veränderungen spiegeln sich auch in einem geänderten Lebensstil wider. Manche Lifestyle-Trends haben erheblichen Einfluss auf die Gesundheit und die Gesundheitsausgaben. So führen nachweislich Bewegungsmangel und ungesunde Ernährung auch in Deutschland zur Zunahme der Volkskrankheiten wie Übergewicht, Diabetes, Beschwerden des Bewegungsapparats oder auch ischämischen Herzerkrankungen. Ein gänzlich anders gelagertes Beispiel ist der Trend zur Selbstoptimierung oder zum Benchmarking des eigenen Körpers. Immer mehr Personen vernetzen sich in sozialen Netzwerken oder in bestimmten Communitys und vergleichen sich in Bezug auf sportliche Leistungen oder auch Vitalwerte und Körpermerkmale. Dies wird unterstützt durch die sozialen Medien und digitale Apps.

Krankenversicherer entwickeln sich zum Gesundheitspartner

Die Gesundheit nimmt bei vielen Menschen einen immer höheren Stellenwert ein. Ärztliche Anordnungen werden von den Patienten stärker hinterfragt, Zweitmeinungen eingeholt und Therapien bei Zweifeln oder Problemen vom Patienten nicht mehr „blind“ befolgt. Entsprechend verändern sich die Ansprüche und Erwartungen der Versicherten an ihre Krankenversicherung. Gesetzliche wie private Krankenversicherer wandeln sich vom reinen „Kostenerstatter“ zum „Gesundheitspartner“ mit dem Ziel, den Versicherten bei allen Belangen rund um die Gesundheit zu unterstützen.

Besonders wichtig ist den Versicherten der digitale Zugang zu ihren Patientendaten, Arzt- und Kliniksuche,

Erinnerungen an Vorsorgemaßnahmen und Terminvereinbarungen. Auf Basis der Gesundheitshistorie eines Versicherten können auf die individuelle Situation der Person abgestimmte Hinweise für Präventionsangebote oder Gesundheitsmanagementmaßnahmen abgeleitet werden. Im Hinblick auf die Gesundheitsausgaben können die Effekte dieser Entwicklungen unterschiedlich ausfallen, also sowohl kostensenkend als auch kostensteigernd. Die Einsparpotenziale durch die Nutzung von E-Health-Lösungen sind groß. Durch eine bessere Vernetzung der Leistungserbringer mit Zugang zur elektronischen Patientenakte könnten zum Beispiel Doppeluntersuchungen vermieden werden. Dem gegenüber stehen jedoch erhebliche Investitionen in die entsprechende IT-Infrastruktur.

Effekte von Globalisierung und Migration

Neben diesen gesellschaftlichen und sozialen Veränderungen, die Einfluss auf die Gesundheitsausgaben haben, gibt es auch Effekte aus eher allgemeinen globalen Trends wie zum Beispiel dem Klimawandel, der Migration oder auch der Globalisierung. Als eine Folge der Globalisierung sind mittlerweile Produktionsstätten weltweit in verschiedensten Ländern anzutreffen. Das trifft auch auf Produkte des Gesundheitswesens wie Impfstoffe, Medikamente oder medizinische Hilfsmittel zu. Falls Liefer- oder Produktionsketten unterbrochen werden – wie zum Beispiel während der Coronapandemie – kommt es schnell zu Engpässen für die zur medizinischen Versorgung der Bevölkerung benötigten Güter. Neben den wirtschaftlichen Abhängigkeiten durch die Globalisierung gilt die gesteigerte Pandemiewahrscheinlichkeit als relevantes Gesundheitsrisiko für die Bevölkerung. Die Coronapandemie hat eindrücklich gezeigt, wie schnell sich eine zunächst lokal auftretende Infektionskrankheit durch die starke globale Vernetzung (Handel, Flugreisen, Migration etc.) innerhalb sehr kurzer Zeit weltweit ausbreiten kann. Auf der anderen Seite konnten durch weltweit vernetzte Forschung und gemeinsame Initiativen über Ländergrenzen hinweg in kürzester Zeit wirksame Corona-Impfstoffe entwickelt werden.

Des Weiteren können Migrations- und Wanderungsbewegungen nach Westeuropa zu einer Belastung des Gesundheitswesens in Teilbereichen führen. Insbesondere der Bedarf an adäquater Behandlung von Traumatisierungen und die stärkere Nutzung von Notaufnahmen sind bekannte Begleiterscheinungen von Migration.

Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit

Der Klimawandel hat direkte Auswirkungen auf die Gesundheit durch die Zunahme von Wetterextremen wie Hitze, Stürme, Hochwasser und Überschwemmungen

aufgrund von Starkregen. Bei Hitzewellen steigen mit zunehmender Wärmebelastung die Anforderungen an das Herz-Kreislauf-System, den Bewegungsapparat und die Atmung, wodurch es in der Folge zu einer Zunahme von Lungen- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen, aber auch Todesfällen kommt. Durch Hitzestress gefährdete Personen sind insbesondere Säuglinge und Kleinkinder sowie ältere Personen und Menschen mit Vorerkrankungen. Wetterextreme erhöhen zudem das Risiko von Erkrankungen, die durch verunreinigtes Wasser hervorgerufen werden, wie beim Flutereignis im Sommer 2021 an Ahr und Erft.

Der Klimawandel hat weiterhin Einfluss auf die Entwicklung von Allergien. Neben der Verlängerung der Blühzeiten heimischer Pflanzen hat der Anstieg der Temperatur in den letzten Jahrzehnten auch dazu geführt, dass sich hierzulande neue Pflanzenarten ansiedeln. Das bekannteste Beispiel hierfür ist die Ambrosia, die aufgrund ihrer hochallergenen Pollen und der Verlängerung der Blühsaison in den Herbst hinein problematisch ist. Eine andere Folge des Temperaturanstiegs ist die stärkere Ausbreitung von Insekten wie Zecken und deren frühere und längere Aktivität im Jahr. Aber auch Nahrungsmittel und Wasser können Infektionskrankheiten übertragen. Eine Hauptursache für die in Deutschland durch Lebensmittel ausgelösten Magen-Darm-Erkrankungen sind der *Campylobacter* und die *Salmonellen*. Bei warmen Temperaturen verstärkt sich das Auftreten dieser Bakterien. In Binnenseen oder Küstengewässern können sich bei steigenden Wassertemperaturen zudem Cyanobakterien (Blaualgen) deutlich vermehren und zu Hautreizungen führen.

Fazit

Zur Steuerung bedarf es politischer Maßnahmen

Die hier aufgeführten Trends beruhen auf gesellschaftlichen oder globalen Entwicklungen und betreffen die Gesellschaft als Ganzes. Zur entsprechenden Steuerung bedarf es vor allem gesellschaftlicher und politischer Maßnahmen. Für ein qualitativ hochwertiges, aber auch bezahlbares Gesundheitssystem ist es notwendig, dass die Steigerungen der Gesundheitsausgaben beherrschbar bleiben. Nur so kann gewährleistet werden, dass Versicherte auch in der Zukunft auf einen adäquaten und bezahlbaren Krankenversicherungsschutz vertrauen können.